So denken Spitzenarchitekten den Barfi neu

Ideen von Experten Muss das Tramhäuschen weg? Oder sollte man aus den heutigen Gegebenheiten das Beste machen? Eine Umfrage der BaZ liefert provokative Antworten.

Martin Furrer

Wie wäre der Barfüsserplatz in einen zeitgemässen Stadtplatz zu verwandeln? Basel hat dazu kürzlich einen Ideenwettbewerb lanciert. Mit Vorgaben: Die Tramhaltestelle soll behindertengerecht, die Treppe vor dem Historischen Museum kein Hindernis mehr für Rollstuhlfahrer und der Platz als Veranstaltungsort für Events weiterhin bespielbar sein. Ein unterirdischer Veloparkplatz steht ebenfalls auf der Wunschliste von Baudirektorin Esther Keller.

Wie beurteilen Experten die Situation? Was würden sie verändern? Die BaZ hat einige renommierte Basler Architekturbüros um ihre Meinung gebeten.

«Dieser Platz fordert mehr ein»: Der Barfüsserplatz Basel, fotografiert am 7. Juni. Foto: Lucia Hunziker

— Buchner Bründler Architekten AG

«Kaum ein Platz von derselben Bedeutung ist in diesem Masse von Hindernissen zugestellt», konstatiert Andreas Bründler. Deshalb sollten seiner Meinung nach «Funktionen weichen, die nicht zwingend hier platziert sein müssen (Kiosk, Taxi, BVB-Informationsstelle)». So könne «mehr Aufenthalts- und Bewegungsraum» geschaffen werden.

Bründlers Vorschlag: «Durch Reduktion des Verkehrs muss die Fussgängerzone von der Gerbergasse ungehindert bis zur Steinenvorstadt weitergeführt werden. Die heutige Einschnürung auf einen minimalen Trottoirbereich schafft unangenehme Enge und Unsicherheit, da man auf die Fahrspur ausweichen muss.»

Auch Überhitzung sei ein Problem. «Dringend nötig» werde die «Begrünung, Beschattung oder Kühlung», sagt Bründler. Er nimmt dabei Bern und Bordeaux als Vorbilder: «Der Bundesplatz in Bern weist ein integriertes Wasserspiel auf, das zyklisch aktiviert werden kann und die Nutzbarkeit keineswegs einschränkt.»

In Bordeaux habe die Installation «Miroir d'Eau» den Place de la Bourse zu einer touristischen Hauptattraktion gemacht. Der Platz werde «mal in ein Nebelmeer, mal in eine spiegelnde Wasserfläche von fünf Zentimetern Tiefe» verwandelt, durch die man waten könne. Denkbar wären auf dem Barfüsserplatz für Bründler auch «hoch liegende Verschattungselemente, die flexibel eingesetzt werden können», allenfalls mit Wasserdüsen kombiniert, um kühlendes Nass zu spenden.

— Luca Selva AG

Die Barfüsserkirche bis zu den Häuserzeilen mit den Restaurants Bodega und Brauner Mutz sei heute als Ensemble «nicht mehr wahrnehmbar», urteilt Luca Selva. Schuld daran seien das Tramhäuschen und die «grün-gelbe Wand» der sich stauenden Trams. Zudem unterteilten zu viele Fahrspuren den Platz. Und: «Es fehlen Bäume, es fehlt an Aufenthaltsqualität, die westliche Zeile hat keinen Anschluss an den Platz und befindet sich hinter dem Tramhäuschen.» Auch der unterirdische Verlauf des Birsig sei heute gestalterisch ausgeklammert. Der Platz soll, so schwebt es Selva vor, künftig «in seiner ganzen Dimension wieder wahrnehmbar werden». Er müsse «grüner und baumbestandener» sein als heute. Selva ist ferner überzeugt: «Das Tramhäuschen braucht es nicht.» Zudem sei zu überlegen, ob der Taxistandplatz, allenfalls sogar die Tramhaltestelle, in die Falknerstrasse verlegt werden könnte. «Braucht es überhaupt so viele Tramlinien in der Innenstadt? Die Topografie muss neu gedacht werden. Die Treppen helfen da nicht!»

— Herzog & de Meuron

«Unsere Idee, das Casino auf den Platz zu setzen und zum Platz hin zu öffnen, konnten wir realisieren», sagt Jacques Herzog. «Nun erkennt jeder, dass dieser Platz mehr einfordert – mehr Leben, mehr Aufenthaltsqualität als im jetzigen Zustand.» Der Aspekt Wasser könne «bei einer Umgestaltung ein wichtiges Element sein», meint Herzog, «eventuell mit Bezug zum unterirdisch kanalisierten Birsig». Ein Brunnen sei denkbar. Dafür müsse etwas anderes weichen: «Tramhäuschen weg!», fordert Herzog, «am besten auch das Tramgleis zwischen Barfi und Schifflände.» Man werde nicht alles gleichzeitig verwirklichen können, «sollte es aber mitdenken».

— Jessenvollenweider Architektur AG

Der Barfüsserplatz – das seien «eigentlich viele Plätze», stellen Anna Jessen und Ingemar Vollenweider fest. Dazu gehörten der Vorplatz am Historischen Museum, der versunkene Hof beim Café Huguenin, die Aufweitung an der Ecke Falknerstrasse/Gerbergasse sowie die Vorzonen zwischen Bodega und Brauner Mutz und die Kolonnade am Kopf des Stadtcasinos. Dies mache «die Eigenart des Ortes und vielleicht auch seinen Charme aus», stellt das Duo fest.

Man müsse deshalb «die eher zerklüftete Platzfigur akzeptieren» und den Barfi «in eine grüne Stadtlandschaft verwandeln, durch die auch das Trämli noch eine Zeit lang fahren kann». Der BVB-Pavillon könne sich «zu einem grünen Baumdach verwandeln». Oder zu einem «Stadtforum» umfunktioniert werden, wo der Umbau der Stadt dokumentiert werden könnte. Dies «auch als Reaktion auf jene ablehnenden Wutstimmen aus der Bevölkerung gegenüber dem geplanten Umbau des Barfüsserplatzes, gegenüber Baustellen oder überhaupt jeglichen Veränderungen».

«Der Platz sollte zur Parkanlage umgebaut werden»

Wer zu Fuss unterwegs ist und den Barfüsserplatz überqueren will, muss aufpassen. Denn die Verkehrssituation kommt einem Chaos nahe: Autos, Lastwagen und Velos umfahren die mittige Tramhaltestelle beidseitig auf Einbahnstrassen, und das Tickethäuschen versperrt die Sicht über den Platz. Die Basler Regierung möchte den Durchfahrtsort deshalb zu einem attraktiven Stadtplatz umbauen und hat einen Architekturwettbewerb lanciert.

In einer Umfrage hat die BaZ Ideen für die Zukunft des Barfüsserplatzes aus der Leserschaft gesammelt. Die Antworten zeigen: Die Stossrichtung der Regierung findet Unterstützung.

Einige wollen alles belassen

Aus den Antworten sticht das Thema Verkehr besonders hervor. Die Hälfte der Teilnehmenden spricht sich für einen Barfi ohne Verkehr oder zumindest eine Verbesserung der Verkehrslage aus. So lautet eine der Antworten: «Der Platz sollte zu einer Parkanlage ohne Verkehr umgebaut werden.» Während einige «alle Trams und Taxis unter den Boden» verbannen wollen, plädieren andere für einen autofreien Stadtplatz.

Abgesehen von der unübersichtlichen Verkehrslage, ist einigen Leserinnen und Lesern auch das Ticketgebäude in der Mitte des Platzes ein Dorn im Auge. «Das Tram mit seinem Häuschen muss definitiv weg», findet eine Leserin.

Einige wenige sehen keinerlei Bedarf, den Barfüsserplatz umzubauen. Ihnen zufolge sollen weder Tram- oder Autoverkehr reduziert noch Bäume gepflanzt oder grössere Aussenbereiche für die Gastronomie geschaffen werden. «Es fehlt gar nichts – den Platz so belassen», findet ein Leser, und jemand anderes fragt: «Warum muss überall alles auf den Kopf gestellt werden?»

Seraina Graf

Neue Bistrobar in der Kaserne eröffnet

Gastroangebot im Kleinbasel Ein weiterer Stein im Mosaik zur Neugestaltung der Kaserne ist gelegt.

Im rundum sanierten Kasernenhauptbau bewegt sich endlich etwas. Nachdem die Rhyschänzli-Gruppe am 9. Juni die Walther Buvette im Erdgeschoss eröffnen konnte, gehen am Sonntag die Türen für die Walther Bistrobar auf. «Den Zuschlag haben wir bereits 2020 erhalten, und wir wollten im September 2021 eröffnen», sagt Lars Lolischkies, Verantwortlicher Kommunikation bei der Rhyschänzli-Gruppe. «Doch aufgrund von Verzögerungen beim Neubau des Kasernenhauptbaus hat sich das bis heute hingezogen.»

Profitiert von dieser Verzögerung hat das kulinarische Angebot. Der Teig der Pinsas, die im Mittelpunkt des Angebots stehen, wurde bis zur Perfektion optimiert, deren verschiedene Beläge

Kurz vor der Eröffnung: Die Walther Bistrobar & Buvette. Foto: Nicole Pont

Woche für Woche verfeinert. Diverse Tapas-Spezialitäten sorgen zusätzlich für Abwechslung auf der Speisekarte. Bei den Zutaten legt man Wert auf Regionalität und Saisonalität, der Lieferradius beträgt maximal 250 km. Auch bei den Getränken setzt man auf regionale Lieferanten. Selbst für den Rum hat man in Bern eine echte Alternative gefunden.

Gastrovielfalt in der Nähe

Gemütlich ist die Inneneinrichtung der Bar – und auch sie ist nachhaltig. Ob Theke oder Beleuchtung – alles besteht aus recyceltem Plastik oder aus Produkten, die sonst entsorgt würden. Und wie kam es zu dem Namen Walther? Dies sei eine Referenz an Walther von Klingen, einem Minnesänger aus dem Thurgau, der 1286 in Basel verstarb. So weit, so gut.

Dass die Rooftop-Bar Amber, die neben dem Grenzwert, Perron und Roten Bären vierte Location der Gastronomin Cécile Grieder mit der unschlagbaren Aussicht sich in unmittelbarer Nähe befindet, das nimmt Lolischkies locker. «In der Nachbarschaft befindet sich noch die KaBar, das Parterre, die Sauerei, das Ta Cave, Konkurrenz belebt das Geschäft», sagt er.

Weitere Räumlichkeiten im KHaus, wie sich das neue Kultur- und Kreativzentrum in der Kaserne nennt, stehen für Veranstaltungen, kulturelle Events, Symposien, Workshops oder private Anlässe zur Verfügung.

Wenn das Präsidialdepartement mit der Suche nach einem Pächter für das Restaurant fündig würde, wäre der Hauptbau komplett.

Dorothea Gängel

ANZEIGE